

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive¹

Albert Gouaffo

Studium der Germanistik, Wirtschaftswissenschaften sowie Interkulturelle Kommunikation an der Universität Yaoundé in Kamerun und der Universität des Saarlandes. *Associate Professor* für deutsche Literatur, Landeskunde sowie Komparatistik am *Département de Langues Etrangères Appliquées* (LEA) der Universität Dschang. Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität des Saarlandes (2004-2006). Seine Habilitationsschrift zum Thema „Wissens- und Kulturtransfer im kolonialen Kontext: Das Beispiel Kamerun-Deutschland“ ist im Druck beim Verlag Königshausen & Neumann in der Reihe „Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft“. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift *Mont Cameroun. Afrikanische Zeitschrift zum deutschsprachigen Raum/Revue africaine d'études interculturelles sur l'espace germanophone* (www.mont-cameroun.com). E-mail: albert_gouaffo@yahoo.fr.

Erschienen online: 1. April 2008

© *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2008

Abstract. Kamerun, Senegal, Togo und Côte d'Ivoire sind die frankophonen Länder Afrikas südlich der Sahara, in denen germanistische Studien am stärksten vertreten sind. Germanistik wird als akademische Disziplin heute in Kamerun an drei von den insgesamt sechs Staatsuniversitäten gelehrt: Yaoundé, Dschang und Douala. Was die Forschung angeht, so genießt die Universität Yaoundé I, die älteste Staatsuniversität Kameruns, eine intensive Forschungsaktivität. Diese Forschung ist (neben Dissertationen und Habilitationsschriften, die vorwiegend in Europa geschrieben werden) an der größeren Zahl von Magisterarbeiten in der Landeskunde, Sprach- und Literaturwissenschaft festzumachen.

Nachdem die Rahmenbedingungen der Lehre und Forschung an diesen drei erwähnten Universitäten kurz erläutert werden, wird im vorliegenden Beitrag anhand von abgeschlossenen literatur- bzw. kulturwissenschaftlichen Magisterarbeiten von Studierenden an der Mutteruniversität Yaoundé I (von den Anfängen in den 80er Jahren bis in die 90er Jahre) der Frage nachgegangen, ob und inwiefern von einer kamerunischen Germanistik die Rede sein kann. Andersherum gefragt: Worin besteht das Globale und das Lokale dieser Germanistik?

Vorbemerkungen

Die Afrikanische Germanistik ist bestimmt die jüngste Germanistik der Welt. Kamerun, Senegal, Togo und Côte d'Ivoire sind die afrikanischen Länder Afrikas südlich der Sahara, in denen germanistische Studien am stärksten vertreten sind.² Germanistik als akademische Disziplin wird heute in Kamerun an drei von den insgesamt sechs Staatsuniversitäten gelehrt: Yaoundé I, Dschang und Douala. Was die Forschung angeht, so genießt die Universität Yaoundé I, die älteste Staatsuniversität Kameruns, eine relativ intensive Forschungsaktivität³. Diese Forschung ist (neben Dissertationen und Habilitationsschriften, die vorwiegend in Europa geschrieben werden) an der größeren Zahl von Magisterarbeiten in der Landeskunde, Sprach- und Literaturwissenschaft festzumachen.

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

Nach der Erläuterung der Rahmenbedingungen der Lehre und Forschung an diesen drei erwähnten Universitäten wird im vorliegenden Beitrag anhand von abgeschlossenen literatur- bzw. kulturwissenschaftlichen Masterarbeiten von Studierenden an der Mutteruniversität Yaoundé I (von den Anfängen in den 80er Jahren bis in die 90er Jahre) der Frage nachgegangen, ob und inwiefern von einer kamerunischen Germanistik die Rede sein kann. Anders gefragt: Worin besteht das Globale und das Lokale dieser Germanistik?

1. Vom Deutschunterricht zum Germanistikstudium: Bestandsaufnahme der Lehrpraxis

Deutschunterricht in Kamerun ist mit der Geschichte der deutschen und französischen kolonialen Bestrebungen verbunden. Nach der Reichsgründung im Jahre 1871 versuchte Deutschland ab 1884 das neue Reich mit kolonialen Erwerbungen zu bereichern. Vier Jahre nach der Gründung der Kolonie, d. h. 1888, wurde im Zuge der deutschen Kolonisation die erste Regierungsschule in Duala eröffnet. Deutschunterricht wurde dann im Lande bis zum Verlust der Kolonie im Ersten Weltkrieg betrieben (Gomsu 1987: 163).

Aufgrund des Versailler Vertrages - aus deutscher Sicht des „Diktats von Versailles“ - teilten die Mandatsmächte des Völkerbundes, Frankreich und Großbritannien, das deutsche Schutzgebiet Kamerun unter sich auf, nachdem Deutschland für unfähig erklärt worden war, die Kolonien zu verwalten. In dem von ihm verwalteten Gebiet Kameruns schaffte Frankreich zunächst systematisch den Deutschunterricht ab, um die deutschlandfreundliche Elite von der Macht zu verdrängen. Zwischen 1919 bis 1952 bildete Frankreich seine eigene Elite aus und konnte 1952 mit der Gründung des ersten Gymnasiums in Yaoundé (des Lycée Général Leclerc) nach französischem Schulumuster wieder den Deutschunterricht mit französischen Lehrwerken einführen (Djomo 2004: 30). Nach dem kolonialen Prinzip des *direct rule*, das voraussetzt, dass das, was dem Mutterland gut schmeckt, auch der Kolonie schmecken sollte, wurde Deutschunterricht unter französischer Mandats Herrschaft bis zur politischen Unabhängigkeit im Jahre 1960 betrieben. Die kamerunischen Interessen wurden in den Programmen nicht berücksichtigt. Entsprechend der französischen Situation wurde im Deutschunterricht so getan, als ginge es in Kamerun lediglich darum, dem französischen Schüler die Sprache des unmittelbaren Nachbarn beizubringen, mit dem man sich nicht immer hatte verständigen können.

Unmittelbar nach 1960, als die französische Herrschaft über Kamerun mit der Unabhängigkeitserklärung offiziell beendet war, wurde das Schulprogramm zunächst unverändert beibehalten. Die französischen Deutschlehrer des kolonialen Kameruns wurden im postkolonialen Kamerun zu Entwicklungshelfern (*coopérants*). Allerdings wurden neue Ausbildungsziele gesetzt. Multiplikatoren sollten so schnell wie möglich ausgebildet werden, da die Kolonialschule völlig andere Prioritäten hatte als die Schule im 'unabhängigen' Kamerun.

Aufgrund des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags vom 22. Januar 1963 übernahm die Bundesrepublik Deutschland die Förderung der deutschen Sprache in den ehemaligen französischen Kolonien und Mandatsgebieten in Afrika.⁴ Hierzu berichtet Peter Kasprzyk, ein damaliger Afrikareferent des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD:

Im Rahmen der durch den deutsch-französischen Vertrag von 1963 vorgesehenen Konsultationsgespräche hatte die französische Regierung angeregt, die Bundesrepublik möge die Ausbildung einheimischer Deutschlehrer im frankophonen Westafrika in eigener Regie durchführen; sie zog 1967 die französischen Deutschlehrer aus den ehemaligen westafrikanischen Kolonien ab (Kasprzyk 1989: 11).

Mit dem Abzug der französischen Deutschlehrer fingen die ersten Ansätze der Afrikanisierung des Deutschunterrichts an. Die bisher gültigen, von Franzosen konzipierten Lehrwerke, welche die Kameruner von ihrer Umwelt und ihrem Alltag nur ablenkten, wurden durch ein regional- und adressatenspezifisches Lehrwerk ersetzt.⁵

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandsaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

In den 70er Jahren wurden im frankophonen Afrika südlich der Sahara Deutschabteilungen auf universitärem Niveau gegründet, um die Masse der Abiturienten, die sich für das Fach „Deutsch“ interessierten, aufzufangen. Es wurde 1975 zunächst an der pädagogischen Hochschule in Yaoundé eine Deutschabteilung gegründet, um zukünftige Deutschlehrer für Gymnasien auszubilden. Zwei Jahre später, d.h. 1977 wurde eine Deutschabteilung an der Philosophischen Fakultät, der bis dahin einzigen existierenden Staatsuniversität Yaoundé, gegründet. Nach einer kurzen Präsentation des Lehrprogramms formulierte 1984 eine führende Lehrkraft dieser Abteilung, David Simo, deren Ziele wie folgt:

Den oben skizzierten Überlegungen entsprechend, sieht unsere Abteilung ihre Aufgabe vornehmlich darin, kamerunische Studenten schrittweise zu einer *Beherrschung der deutschen Sprache* in Wort und Schrift zu bringen. Auch wenn diese Sprachbeherrschung an sich sehr wichtig ist, wird sie als notwendige Basis für die *Einführung in die deutsche Kultur* angesehen. Die Einführung soll die Studenten befähigen, sich mit *deutschen Sachverhalten* auseinander zu setzen, ihr *kritisches Potenzial* gegenüber europäischen (speziell deutschen) Denk- und Verhaltensweisen durch *sachkundige Argumente* zu erhöhen und das Erlernen einer *wissenschaftlichen Arbeitsweise* (Identifikation und Spezifikation von Problemen, methodische Bearbeitung eines Materials, kritische Lektüre usw. ...) zu ermöglichen (Simo 1984: 276, Hervorhebung von uns).

An diesen Zielsetzungen der Germanistik in Kamerun lassen sich deutlich Emanzipationsbestrebungen der afrikanischen Germanistik gegenüber der Muttersprachgermanistik ablesen. Die Konzeption stellt die Interessen der Zielgruppe in den Mittelpunkt. Es geht vorrangig nicht, was den Literaturunterricht betrifft, um eine vorgegebene Tradierung und Kolportierung von Klassikern des Muttersprachen-Literaturunterrichts, sondern um den Transfer von Wissen und von geeigneten Methoden, die an die eigenen Alltagsbedürfnisse angepasst werden müssen, da die Lernenden sich in keiner dominant monolingualen bzw. monokulturellen Umwelt wie in Europa befinden. An erster Stelle einer solchen Germanistik steht die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Dies wird als Schlüssel zur Aneignung eines Fachwissens angesehen. Kritisches Potenzial vonseiten der Lernenden im Austausch mit den Deutschen aufgrund der gemeinsamen globalen Vergangenheit wird erwartet. Dies ist keine kamerunische Besonderheit. Der senegalesische Germanist Amadou Booker Sadjı vertritt dieselbe Meinung wie Simo:

Was die Ausbildung der jungen senegalesischen Germanistik anbetrifft, so stellte sich bald nach der Gründung unseres „Département de Langues et Civilisations Germaniques“ heraus, dass die Germanistik bei uns nicht denselben Inhalt wie in europäischen Ländern haben kann, auch wenn die Lehre der Grundfächer internationalen Normen und internationalen Niveau entsprechen muss. Die Germanistik der Kolonialzeit, welche die Beziehungen zwischen Afrika und den deutschsprachigen Ländern vollkommen ignorierte, musste durch eine neue Germanistik ersetzt werden, die grundsätzlich diese Beziehungen berücksichtigt oder gar hervorhebt (Booker Sadjı 1984: 76).

Die drei Pfeiler der französischen Hochschulgermanistik wurden in Afrika allerdings trotz der neuen Akzentsetzungen übernommen und ausgeweitet: Deutsche Landeskunde, deutsche Literatur und deutsche Sprache.

Der Landeskundeunterricht besteht in der etappenweisen Darstellung und Vermittlung der deutschen Kulturgeschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Dieses Grundstudium wird auf drei Jahre verteilt: 1., 2. und 3. Studienjahr. In dieser Geschichts- und Kulturvermittlung werden besonders die deutsch-afrikanischen Beziehungen berücksichtigt.

Das landeskundliche Wissen wird durch den Literaturunterricht ergänzt, indem neben der Einführung literaturwissenschaftlicher Methoden auch die Literaturgeschichte in Etappen vermittelt wird. Diese Literaturgeschichte wird durch die Analyse ausgewählter Werke unterstützt.

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

Der Sprachunterricht konzentriert sich auf den Erwerb der vier Grundkompetenzen der Fremdsprache, nämlich das Hören, das Lesen, das Verstehen und das Sprechen. Parallel zu einer Einführung in die germanistische Linguistik sorgt ein dreijähriges Programm - bestehend aus einem traditionellen normativen Grammatikunterricht mit anschließenden Übungen und aus Kursen zum Textverständnis und zur Textproduktion - für den Erwerb einer kommunikativen Kompetenz bei den Lernenden. Diese Kurse werden mit einer Einführung in die germanistische Linguistik begleitet. Nach dem Erwerb der *Licence* (Bachelor) können die Studierenden ein in der Regel zweijähriges spezialisiertes Magisterstudium absolvieren. Diese Spezialisierung setzt sich im Promotionsstudium fort. Neben dem Hauptfach Deutsch gibt es auch Wahlfächer wie „Afrikanische Literatur“, „Afrikanische Sprachwissenschaft“ oder Übersetzungswissenschaft, die als Zusatzqualifikationen und Basis für interdisziplinäre Studien angesehen werden.

Dieses Konzept einer Germanistik als Fremdsprachenphilologie wurde bis in die 90er Jahre gefördert, aber die zunehmende Arbeitslosigkeit und die unzureichende Infrastruktur der bisher einzigen existierenden Mutteruniversität Yaoundé zwang 1993 die kamerunische Regierung zu einer Universitätsreform. Neben der Universität Yaoundé wurden fünf weitere Universitäten gegründet, von denen zwei ein Deutschstudium anbieten: Die Universität Dschang in Westkamerun und die Universität Douala an der Küste. Die Universität Yaoundé hat aber, was die Germanistik angeht, ihr Profil beibehalten und bietet heute vollständige universitäre Studiengänge nach französischem Muster an: *Licence*-Studiengang (Bachelor), *Maitrise*-Studiengang (Master) und *Doctorat*-Studiengang (Ph D). Diese Studiengänge konnten bisher dank einer großzügigen Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgreich durchgeführt werden. Die erste Institution stellte Stipendien zur Verfügung, die andere stattete die Bibliotheken aus. Wie sieht nun die Forschung an kamerunischen Universitäten im Lichte der bisher angefertigten Magisterarbeiten konkret aus?

2. Die Germanistische Literaturwissenschaft in der Forschung⁶

Aus der Zeit zwischen 1984, in der die ersten Magisterarbeiten von kamerunischen Studierenden entstehen, und 1998, das Jahr, mit dem unsere Datenbasis endet, liegen 54 literaturwissenschaftliche Magisterarbeiten vor. Sie spiegeln die kurze Geschichte der kamerunischen germanistischen Literaturwissenschaft wider, die in zwei Phasen eingeteilt werden kann. Diese Phasen reflektieren die Entwicklung von zwei Generationen von Germanisten, die sich in theoretischer Hinsicht relativ stark voneinander unterscheiden (Gouaffo 2004: 9-29).

Die erste Phase zwischen 1977 und 1980 kann als Aufbauphase der kamerunischen germanistischen Literaturwissenschaft bezeichnet werden. Es ist die Zeit der Ausbildung der Multiplikatoren für das Hochschulniveau vor allem im Rahmen des so genannten „Afrika-Programms“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an der Universität des Saarlandes.⁷ Die zweite Phase, die durch ihre Fragestellungen auf eine Art Perspektivenwechsel hindeutet, setzt 1989 mit der Rückkehr der ersten promovierten Nachwuchswissenschaftler ein.⁸ Die Daten wurden der Bibliographie von Joachim Oelsner (Oelsner 2000) entnommen.⁹ Sie lassen die Arbeitsschwerpunkte der beiden Generationen kamerunischer Germanisten mit den jeweiligen Entwicklungslinien erkennen.

Die erste Phase der Entwicklung der kamerunischen Germanistik zeichnet sich mit 20 Magisterarbeiten durch kolonialgeschichtliche, imagologische und rezeptionsgeschichtliche Fragestellungen aus. Das Korpus der klassischen deutschen Autoren kommt in dieser Aufbauphase nicht vor, aber die ideologiekritische Richtung einer solchen Germanistik wird durch die behandelten Themen angezeigt.

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

An der Magisterthemenwahl lassen sich für die erste Generation drei Tendenzen feststellen:

1. Die Erwartung der saarländischen Mitbetreuer kommen in der Wahl mancher Themen zum Ausdruck. Sie wollen durch die Forschungsarbeit von der Kultur der kamerunischen Studierenden erfahren oder wissen, wie deren Deutschlandbild aussieht („Zum Deutschlandbild der Saarbrücker afrikanischen Studenten“). Diese Erwartung der Saarbrücker Mitbetreuer lässt sich auch an Themen über die kamerunische Oralliteratur wie „Das Sprichwort als Spiegel der Ethik- und Moralvorstellung der Bamiléké-Gesellschaft“ oder „Feg-Übersetzung von Ewondo-Märchen ins Deutsche mit einer Unterrichtsreihe für die Abschlußklasse“ ablesen.

2. Die Kameruner empfinden das Erlernen der deutschen Literatur und Kultur als zusätzliche Entfremdung ihres Selbst. Das Lernen der französischen und englischen Literatur in der Schule hat diesen Prozess der Entfernung von der eigenen Realität eingeleitet. Aus Mangel an einer grundsätzlichen literarischen Bildung bei dieser ersten Generation geht es ihr zunächst darum, in historischer Perspektive zu erkunden, wie es eigentlich dazu gekommen ist, dass sich Asymmetrien zwischen Afrika und Europa diskursiv aufgebaut haben. Die imagologische Forschung erwies sich als ein angebrachter Ansatz und die koloniale Literatur aufgrund der deutsch-kamerunischen Vergangenheit als willkommenes Korpus. Der imagologische Blick richtet sich einmal auf Kamerun wie bei der Magisterschrift „Das Bild Kameruns in den deutschsprachigen anthropogeographischen Untersuchungen im Zeitraum der Zwischenkriegszeit (1919–1939)“ oder allgemein nach Afrika südlich der Sahara wie bei dem Titel „Das Bild des schwarzen Afrikaners in der Kolonialliteratur des dritten Reiches am Beispiel einiger Werke“. Das koloniale Weltbild hatte die Welt in geographische und rassische Dichotomien aufgeteilt wie z. B. in eine europäische versus eine außereuropäische Welt oder in ein weißes Afrika im Norden versus ein schwarzes Afrika im Süden. Diese Aufteilung empfinden die ankommenden Germanisten als problematisch und setzen sich mit Mitteln der Literatur damit auseinander. Über diese imagologische Perspektive der afrikanischen Germanistik berichtet Simo:

Wenn man die verschiedenen Studien von afrikanischen Germanisten untersucht, dann ist festzustellen, dass die Fragenkomplexe, die man unter dem Begriff Imagologie subsumieren kann, überwiegen. Dies ist sicherlich kein Zufall. Darin manifestiert sich der Wille, jene Vorstellungen, die die Abhängigkeitsstrukturen zwischen Europa und Afrika begründet haben, zu durchleuchten (Simo 1994: 22).

3. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die medien- oder rezeptionsorientierten Arbeiten, da kamerunische Germanisten die Bereitschaft ihres deutschen „Partners“ zu einem genuinen Dialog bezweifeln. Dieses Erkenntnisinteresse schlägt sich in Arbeitsthemen nieder wie „Die Rezeption der Literatur Schwarzafrikas in der Bundesrepublik Deutschland durch die Einwirkung der Frankfurter Buchmesse von 1980“ oder „Das Bild Tropisch-Afrikas in bundesdeutschen Erdkundebüchern der 1960er Jahre“. In diesen und ähnlichen Themen überschneiden sich Medienanalyse (Medium Lehrbuch) und imagologische - jetzt aber gegenwartsbezogene - Fragestellungen.

Nach einer zeitweisen Schließung der Deutschabteilung der Universität Yaoundé, vermutlich aus Personalmangel¹⁰, wurde sie wieder 1985 eröffnet. Manche Germanisten der ersten Generation hatten inzwischen promoviert und wirkten stark auf das neue Profil der kamerunischen Germanistik ein. Der imagologische Ansatz gewann an Kontur und mündete in eine Perspektive, die heute als postkolonial umschrieben werden könnte. Zudem wurde den führenden Autoren der deutschen Literatur wie Goethe, Fontane, Böll mehr Platz eingeräumt. Die kamerunische Germanistik interessierte sich jetzt für weltliterarische Themen und schritt somit von ihrer lokalen Verengung zu einer globalen Verankerung fort. Auf der einen Seite haben Themen wie „Die Entwicklung der Persönlichkeit im deutschen Bildungs- und Entwicklungsroman am Beispiel des Romans *Wilhelm Meisters Lehrjahre* von J. W. v. Goethe“ oder „Der *Triumph der Empfindsamkeit* als kritische Reaktion Goethes auf die zeitgenössische Werther-Rezeption kein spezifisches lokales Kolorit mehr und finden ihren Platz in einer Weltgermanistik.

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

Auf der anderen Seite kann der konstante machtorientierte bzw. dekonstruktive Umgang von Kameruner Germanisten mit Literatur nicht übersehen werden. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Beschäftigung mit eigenen Problemen im Medium der Literatur. Die Frage dabei ist: Gibt es einen besonderen Umgang mit Literatur, der den so genannten 'Entwicklungsländern' eigen ist? Worin besteht er und wie kann ein entsprechendes Interesse geschaffen werden? Die Literatur wird offenbar benutzt als Mittel zur Dekonstruktion der europäischen *Mythen des Alltags* (Barthes) begriffen, mit denen die Studierenden zu kämpfen haben, um sich mit den eigenen fragmentierten Identitäten zurecht zu finden. Die Problematik des Umgangs mit struktureller Gewalt im Kontext der Modernisierung ist lebenswichtig. Die Frage der Ethik bei Themen wie „Die Problematik der Inhumanität in Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz*“, „Die Dialektik der Gewalt in den folgenden Romanen: *Zündschnüre* von Franz Josef Degenhardt *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* und *Fürsorgliche Belagerung*, beide von Heinrich Böll“, oder „Die Freiheitsfrage in Schillers Ästhetik. Mit besonderer Berücksichtigung der Theaterstücke *Fiesco* und *Wilhelm Tell*“ deuten auf ein besonderes afrikanisches Erkenntnisinteresse, das einem deutschen oder amerikanischen Germanisten fremd erscheinen mag. Die deutsche bzw. die europäischen Gesellschaften bergen Momente von Fehlentwicklungen, deren Barometer die Literatur bildet. Für einen afrikanischen Germanisten, der mehr als 400 Jahre Sklaven- und Kolonialgeschichte im kulturellen Gedächtnis trägt, ist die Erkenntnis befreiend, dass in jedem Paradies auch Schatten der Finsternis existieren.

Der Wille, die europäische Auffassung der Hierarchie zwischen den Kulturen als Mittel zur Bewahrung eigener Privilegien bloßzustellen, äußert sich explizit in den vergleichenden Themen, in denen die Ungleichzeitigkeit der historischen Erfahrungen zwischen Afrika und Europa auf der Theorieebene in Gleichzeitigkeit umgewandelt wird. Der doppelte Blick, d.h. wechselseitige Wahrnehmung, erscheint als Tertium Comparationis. Die Probleme der deutschen Schriftgesellschaften werden dialogisch mit denen der dominant oralen Gesellschaften Afrikas konfrontiert. Das von Goethe entworfene Konzept der Weltliteratur bleibt daher nicht mehr auf europäische Gesellschaften begrenzt, wie die Komparatistik es bisher gemacht hat, sondern sie wird erweitert auf Literaturen, die in der Moderne auch in der außereuropäischen Welt entstanden sind. Ein für die Entwicklungsproblematik relevanter Gedanke steckt hinter diesem Ansatz, und zwar, dass durch Textinterpretation und Vergleich beide Kulturräume miteinander literarisch und machtfrei kommunizieren. Themen wie „Die Problematik der gestörten Kommunikation in *Things fall apart* von Chinua Achebe und *Kabale und Liebe* von Friedrich Schiller: Eine vergleichende Studie“ und „Der Konflikt von Wertvorstellung in den Romanen *Frau Jenny Treibel* von Theodor Fontane und *Sous l'orage* von Seydou Badian“ zeugen von dieser Herangehensweise an die deutsche Literatur und machen dem Leser erkennbar, wie die beiden Gesellschaften auf Umbruchprozesse literarisch reagieren. Texte werden selbstverständlich nicht im Sinne einer traditionellen marxistischen Literaturwissenschaft als Widerspiegelung der 'Gesellschaft' angesehen, sondern als Objektivationen von individuellen Erfahrungen.

Es gibt in dieser Konzeption von Weltliteratur keinen Platz für „entwickelte“ und „unterentwickelte“ Literatur. Die europäischen und afrikanischen Literaturen werden gleichermaßen von Phänomenen der ökonomischen Globalisierung beeinflusst und zugleich bedroht. Eine so konzipierte interkulturelle Literaturwissenschaft sollte, wie einer ihrer Vertreter, der Hannoveraner Germanist Leo Kreutzer, darlegt, den Erkenntniswert der Literatur im Bereich der Entwicklungsdiskussion in das rechte Licht rücken und zugleich auch Phänomene des ästhetischen Synkretismus erkunden, damit die Wechselseitigkeit des Globalen und des Lokalen der modernen Welt zutage tritt.¹¹

3. Abschließende Bemerkungen

Abschließend kann gesagt werden, dass sich die germanistische Literatur- bzw. Kulturwissenschaft in Kamerun nach einer literaturarmen Entstehungsphase mit der Zeit profiliert und systematisiert hat. Der Kulturaustausch und die eigene Selbstfindung durch Auseinandersetzung mit deutscher, aber auch mit eigener Literatur in interkultureller Hinsicht stehen seit Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Mittelpunkt des Interesses. Diese schöne Zeit scheint mit der jetzigen Situation der systematischen Verarmung des Landes durch Strukturanpassungs-

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

maßnahmen der Weltbank sowie Fehlentscheidungen der kamerunischen Führung bedroht zu sein. Diese schlechte Konjunktur wirkt stark auf Forschung und Lehre in allen kamerunischen Universitäten ein. Der DAAD, der bisher durch Stipendien für die Qualität der in einem Sandwich-Programm angefertigten Masterarbeiten gesorgt hat, blickt seit der Wende nur noch nach Osteuropa. Die jungen Dozenten, welche die miserable Forschungssituation im Lande nicht ertragen können, emigrieren nach Nordamerika oder nach Europa, und diejenigen Nachwuchswissenschaftler, die zum Promotionsstudium nach Deutschland fliegen, kehren nach Abschluss nicht in die Heimat zurück. Es ist fast unmöglich ohne Hilfe von außen eine Tagung oder ein sonstiges Treffen von Kollegen zu veranstalten, geschweige denn eine wissenschaftliche Zeitschrift ohne Hilfe von außen zu einem dauerhaften Erfolg zu führen. Dennoch lässt sich aus den Masterthemen schließen, dass die Interkulturalität und die damit zusammenhängende Interdisziplinarität für die kamerunische bzw. afrikanische Germanistik zukunftsfruchtig sind. Dies könnte auf kollegialer Ebene durch enge Zusammenarbeit und gezielte Projekte gesichert werden.¹²

Literaturverzeichnis

- Booker Sadj, Amadou (1984), Deutschunterricht und Germanistik in Senegal. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 10, 75-85.
- Djomo, Esaïe (2004), De la délocalisation au training à la vie interculturelle: quelques remarques sur les manuels d'Allemand dans le cycle secondaire au Cameroun de 1960 à nos jours. *Mont Cameroun. Afrikanische Zeitschrift zum deutschsprachigen Raum* 1, 29-46.
- Djomo, Esaïe & Gouaffo, Albert (2004), Zehn Jahre Deutschstudium an der Universität Dschang: Eine Bestandsaufnahme. *Mont Cameroun. Afrikanische Zeitschrift zum deutschsprachigen Raum* 1, 89-99.
- Gomsu, Joseph (1987), Finalité de l'enseignement de l'allemand et de la germanistique en Afrique noire. Le cas du Cameroun. In: Mbassi, Joseph (Hrsg.) (1987), *L'enseignement de l'allemand en Afrique noire depuis les indépendances. Actes du colloque international tenu à L'ENS de Yaoundé du 18 au 21 avril 1984*. Yaoundé: Ohne Verlagsangabe, 161-177.
- Gouaffo, Albert (2004), La réception de la littérature allemande au Cameroun (1976-1998). Essai d'analyse à partir de la notion de transfert culturel. In: Djomo, Esaïe & Gouaffo, Albert (Hrsg.) (2004), *Germanistik in und zwischen den Kulturen. Festschrift für David Simo zum 15jährigen Wirken an der Universität Yaoundé*. Leipzig: Universitätsverlag, 9-29.
- Kasprzyk, Peter (1989), Das Förderungsprogramm des DAAD für afrikanische Deutschlehrer aus dem frankophonen Afrika. In: Kasprzyk, Peter & Ndong, Norbert (Hrsg.) (1989), *Afrikanische Germanistik. Eine Dokumentation*. Bonn: Ohne Verlagsangabe, 11-18.
- Kreutzer, Leo (1996), Eigensinn und Geschichte. Überlegungen zu einer Literaturwissenschaft als interkultureller Entwicklungsforschung. In: Danneberg, Lutz & Vollhardt, Friedrich (Hrsg.) (1996), *Wie international ist die Literaturwissenschaft? Methoden- und Theoriediskussion in Literaturwissenschaften: kulturelle Besonderheiten und interkultureller Austausch am Beispiel des Interpretationsproblems (1950-1990)*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 591-599.
- Laurien, Ingrid (1992), Frankophonie – Anglophonie. Germanistik in Afrika. *Info DaF* 19:5, 576-579.
- Oelsner, Joachim (2000), *Le tour du Cameroun. A travers les Mémoires et Thèses de la faculté des Arts, Lettres & Sciences Humaines de l'Université de Yaoundé I*. Paris: L'Harmattan.

Albert Gouaffo, Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 9 S.

Simo, David (1984), Deutschstudium in Kamerun. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 10, 275-280.

Simo, David (1994), Fremde und entfremdete Blicke. Anmerkungen zur interkulturellen Germanistik. In: *Acta Germanica. Jahrbuch des Germanistenverbandes im südlichen Afrika* 22, 11-24.

Anmerkungen

¹ Dieser Aufsatz ist eine überarbeitete Fassung eines Vortrags, den der Autor im Rahmen des amerikanischen Kongresses der *German Studies Association* (29. September- 03. Oktober 2005 in Milwaukee, Wisconsin) in der Sektion „Crossing Borders: Transnational German Studies“ gehalten hat.

² „Blickt man von außen auf die Deutschabteilungen afrikanischer Universitäten, so kommen jene an Universitäten in englischsprachigen Ländern kaum in den Blick. Gegenüber nur drei Ländern, an deren Universitäten ein reguläres Deutschstudium möglich ist (Nigeria, Kenia, Uganda), und wenigen anderen Ländern mit zumindest deutschen Sprachkursen an den Universitäten (Sierra Leone, Sudan, Tansania, Ghana), gibt es in mindestens acht Ländern im frankophonen Afrika ausgebaute Deutschabteilungen (Senegal, Mali, Burkina Faso, Benin, Togo, Côte d’Ivoire, Cameroun, Madagascar). Diese Deutschabteilungen sind zudem von beachtlicher Größe, mit zum Teil je 200-300 Studenten und oft mehr als 10-15 Dozenten. Kein Wunder, wenn diesen Deutschlandabteilungen auch das Gros der Stipendiengelder des DAAD zufließt, auf die afrikanische Germanisten ja so angewiesen sind.“ Die ehemals rosige Situation der Deutschabteilungen im frankophonen Afrika, die Laurien beschreibt, hat sich inzwischen verschlechtert. Wir werden im Verlauf dieses Aufsatzes darauf zurückkommen (Laurien 1992: 576).

³ Die Universitäten Dschang und Douala bieten bisher aufgrund der unzureichenden Infrastruktur nur ein Bachelorstudium an (Djomo; Gouaffo 2004: 89-99).

⁴ Da Deutschland sich an den vorhandenen Programmen orientierte, hat es dazu geführt, dass die Förderung der deutschen Sprache in dem englischsprachigen Gebiet Kameruns noch in den Kinderschuhen steckt. Dieses Gebiet hat sich an dem englischsprachigen Schulsystem orientiert.

⁵ Vgl. hierzu den zitierten informationsreichen Aufsatz von Esaïe Djomo.

⁶ Aufgrund unserer literaturwissenschaftlichen bzw. kulturwissenschaftlichen Fragestellung haben wir Magisterarbeiten in Linguistik und Landeskunde außer Acht gelassen, wobei eine scharfe Trennung zwischen Landeskunde und Literatur schwer zu vollziehen ist. Während Landeskunde sich verschiedener Gegenstände bedient, hat die Literatur ein relativ klar begrenztes Korpus.

⁷ Nach Übernahme der Förderung der deutschen Sprache im frankophonen Afrika südlich der Sahara hatte der DAAD zunächst ein dreijähriges „Bachelor-Programm“ für zukünftige afrikanische Germanisten in Côte d’Ivoire eingerichtet. Nach dem *Bachelor degree* flogen dann die Absolventen nach Saarbrücken, wo sie an der dortigen „Französischen Abteilung“ der Germanistik ein Masterstudium absolvieren konnten. Die Besten konnten in Zusammenarbeit mit der französischen Nachbaruniversität Metz ein Promotionsstudium absolvieren, das ihren Interessen entsprach. Dies alles wurde natürlich vom DAAD finanziell unterstützt.

⁸ Die kamerunischen Lehrkräfte, die 1977 die Abteilung eröffnet haben, hatten zwar in Deutschland studiert, waren aber von Haus aus keine Germanisten.

⁹ Auf eine systematische und chronologische Darstellung der Magisterarbeiten wurde aus technischen Gründen verzichtet. Wir verweisen hier bei Bedarf auf Gouaffo 2004: 14-21, 23-24.

¹⁰ Zwischen 1980 und 1984 wurde das Hauptfachangebot „Deutsch“ suspendiert und die Abteilung durfte nur noch Deutschunterricht als Wahlfach anbieten. Die Germanistikstudierenden, die sich 1985 eingeschrieben hatten konnten die ersten Magisterarbeiten erst nach vier Jahren verteidigen.

¹¹ „Als Bezeichnung für eine solche Weltliteratur-Wissenschaft möchte ich bis auf weiteres den Begriff ‚interkulturelle Literaturwissenschaft‘ in Anspruch nehmen.

Dass diese Vorstellungen beim Nachdenken über Perspektiven einer afrikanischen Germanistik entstanden sind, hat nun auch dazu geführt, dass ich die Art von Wissen, die eine interkulturelle Literaturwissenschaft produzieren kann, als Entwicklungswissenschaft identifiziere und diese folglich als interkulturelle ‚Entwicklungsforschung‘ definiere. Ein kontrastives Wissen über gesellschaftliche Entwicklung erarbeitend, wie es so nur in der Literatur aufzufinden ist, würde sich, so scheint mir, die Germanistik in Schwarzafrika - in Entwicklungsländern überhaupt - nützlich machen können“ (Kreutzer 1996: 594).

¹² Der Autor dieses Beitrags hat in diesem Sinne mit einem afrikanischen Kollegen, der in Bangkok tätig ist, eine wissenschaftliche Zeitschrift gegründet (*Mont Cameroun*), die diese Vision umzusetzen versucht.